

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 3. August 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das

„Calwer Wochenblatt“

für August und September laden wir Jedermann in Stadt und
Land freundlichst ein

die Redaktion.

Amfliche Bekanntmachungen.

Königl. Regierung des Redartkreises.

Bekanntmachung,

die Flossperre auf der Enz betreffend.

Anlässlich des Umbaus der Flossgasse zu Lomersheim, OA. Maulbronn,
durch die K. Staats-Forsiverwaltung wird auf Grund des § 29 der Mini-
sterialverordnung vom 20. April 1883 (Reg.-Bl. S. 55) für die Zeit vom
1. August bis 15. September 1886 Flossperre verfügt.

Ludwigsburg, den 30. Juli 1886.

Krauß.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Gouverneurs
von Berlin, General der Kavallerie von Willisen, nachfolgendes Beileids-
telegramm, datiert Gastein den 27., abgehen lassen:

Die Nachricht von dem Ableben Ihres von mir so hochgeschätzten Gemahls,
des Gouverneurs Meiner Residenz, ist mir heute zugegangen. Es geht mit ihm
ein im Krieg und Frieden gleich ruhmreicher General zu Grabe, dessen Namen in
der Geschichte glänzt. Wenn der Tod seinen langen Leiden ein Ende gemacht, so
ist Ihre gerechte Trauer nur zu natürlich. Durch das Bewusstsein Ihrer treuen
Pflege und dieselbe bis zum letzten Augenblick gethan zu haben, wird der Himmel
Ihnen lohnen und Trost gewähren, wie alles, was Gott über uns verhängt. Mit
innigster und wärmster Teilnahme, gnädige Frau, Ihr mitleidender König Wilhelm.

Die Beerdigung des Generals Freiherrn v. Willisen fand
gestern nachmittag auf dem Invalidenkirchhof in der Schaahornstraße statt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

In einer so tief verzweifelten Stimmung fand ihn Fuchseisen, an den er noch
rechtzeitig dachte, um Franz wegzuschicken und Fenen einzulassen.

Der Verbrecher hatte in Wahrheit das Bündel; bis auf die rote Maske ent-
hielt es Alles, was Duprat bei jenem ersten flüchtigen Blick, den er hinein that,
gesehen.

„Ja, aber mit Eurem zehntausend Mark, lieber Freund“, sagte er bedauernd,
„kann ich nicht dienen.“

„Was? Kein Geld?“ rief Fuchseisen und griff nach seinem Bündel.

Duprat that das Gleiche.

„Geld schon“, sagte er, „aber nicht so viel, wie Ihr verlangt. Nehmt mein
Ehrenwort darauf, es ruhten Hunderttausende in diesem Schrank, und sie sind — fort.
Der falsche Freund, den Ihr mit mir im „Fuchsbaun“, gesehen, der, dem ich den Zet-
tel zuschob —“

„Den ich aufhob —“

„Der hat mich bestohlen.“

Fuchseisen that einen Blick in das wirklich verstörte Gesicht seines Opfers; er
las darin die Wahrheit dessen, was Duprat sagte.

„Und warum lagen die Hunderttausende hier?“ fragte er. „Warum nicht in
der Bank? Und wie kamt Ihr, ein Bureaubeamter, zu so viel Geld?“

„Ein Lotteriegewinn und glückliche Spekulationen an der Börse“, entgegnete
Duprat ausweichend.

„Oder — ein Mord im Dunkeln, he?“ zischte Fuchseisen. „In der Schweden-
gasse vielleicht?“

Derselben wohnten an der Kronprinz in der Uniform seiner Basewalker
Kürassiere, Prinz Alexander und der Erbprinz von Sachsen-Meinungen, die
Minister von Gofler, Dr. Lucius, die Vertreter Baierns und Sachsens, Graf
Lerchenfeld und Hohenthal, alle in Berlin weilenden Generäle, Regiments-
Kommandeure, sowie zahlreiche Offiziere der hier stehenden Truppen. Der
Kronprinz hatte einen Nieslorbeerkrantz gesandt. Einen gleichen hatte das
Neumärkische Dragoner-Regiment, das der Heimgegangene bei Königgrätz
geführt, auf den Sarg niederlegen lassen.

Berlin, 30. Juli. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung,
dass die kronprinzliche Familie sich demnächst zum Kurgebrauch nach
Sylt begeben werde, findet der Kreuz-Ztg. zufolge bis jetzt keine Bestätigung.
Am Sonntag, den 1. August, reist der Kronprinz nach Heidelberg ab.
Die Reise nebst den daran sich knüpfenden Besuchen wird etwa acht Tage
dauern. Gegen den 12. August trifft (wie bereits gemeldet) der Kaiser
aus Gastein auf Schloß Dabelsberg ein. Da der Kaiser beim dortigen
Aufenthalt gern seine Familie um sich hat, so wird es als unwahrscheinlich
bezeichnet, dass kurz vorher die kronprinzlichen Herrschaften sich in ein Seebad
begeben sollten. Dagegen wird angenommen, dass dieselben nach den Manövern
ein Seebad am Mittelländischen Meer besuchen werden.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Man meldet der Str. Post: Baron Courcel
ist gestern abend nach Berlin zurückgekehrt. — Die Nordbahn hat den belgischen
Sozialisten die Bitte, für die 10,000 Pariser Sozialisten, welche
am 15. August der Kundgebung in Brüssel beiwohnen wollen, einen Sonder-
zug einzulegen, abgeschlagen. Von der französisch-belgischen
Grenze wird eine gewisse Beunruhigung gemeldet: man befürchtet,
dass in den Departements du Nord und Pas-de-Calais Arbeiterun-
ruhen ausbrechen werden. Die Regierung hat den Befehl gegeben, den
Eintritt in Frankreich über die französisch-belgische Grenze nur solchen Arbeitern
zu gestatten, welche genügende Mittel bei sich führen oder sich an einen genau
bezeichneten Ort begeben. Diese Entscheidung soll der belgischen Regierung
mitgeteilt und dieselbe gebeten werden, ähnliche Maßregeln zu ergreifen. —
Freycinet hatte heute eine lange Unterredung mit Boulanger.

Der gegenwärtige französische Kriegsminister Boulanger ver-
schwindet selbst in der Sauregurkenzeit nicht aus den Spalten der transdoga-
nischen wie der außerfranzösischen Presse. Gegenwärtig ist es sein Armeereform-
plan, welcher sachmännische und politische Federn in Atem hält. Die Vor-
schläge des Generals Boulanger gehen im großen und ganzen dorauf hinaus,
das Jahreskontingent auf 192,000 Mann zu erhöhen, was in drei Jahrgängen

„Seid Ihr von Sinnen?“ stammelte Duprat, erdfahl im Gesicht. „Wer —
wer sollte Das begangen haben?“

„Wer?“ lachte der Andere. „Nun, doch wohl der Schatzbewahrer, der allen
Grund hatte, seinen Fund so geheim zu halten. O, ich erkenne in Euch nun erst den
ganzen Menschen und den großen Verbrecher! Aber denkt nicht, dass ich Euch zu ver-
raten gedente, im Gegenteil, ich will Euch sogar noch zu Eurem geraubten Gute ver-
helfen. Wie Ihr es erworben, war ja gleich. Ihr hattet es, es war Euer. Und
menn Ihr mir zehntausend Mark davon gebt, so wißt Ihr, wofür Ihr es thut. Das
Bündel mit der Maske des Ermordeten und Eurer eigenen mag unter diesen Umstän-
den wohl die Hälfte des ganzen Raubes wert sein.“

Duprat ermannte sich trotz seiner Niedergeschlagenheit wegen des verlorenen
Geldes zu einer Verteidigung seiner Person, die aber natürlich, seinem Zustande ent-
sprechend, nur kläglich ausfiel und bei Fuchseisen nur Spott und Verachtung fand.

„Wozu die Worte!“ sagte Dieser. „In meinem Ohre bleiben sie doch nicht
haften. Verteidigt Euch vor Euren Richtern; mit mir habt Ihr nur zu unter-
handeln, nicht zu verhandeln. Jetzt also gebt mir zehntausend Mark —“

„Aber wenn ich Euch zuschwöre“, rief Duprat verzweifelt.

„Still! Schwört vor Gericht“, entgegnete der Andere gelassen. „Ich könnte,
wenn ich wollte, die Hälfte alles Dessen fordern, was Ihr noch habt, ja, sogar Alles;
und Ihr dürft mir nicht nein sagen. Ich denke aber, es trifft einen Kollegen, und
so handle ich als solcher. Also zehntausend Mark für die Sachen hier, und die Hälfte
alles Dessen, was ich noch Eurem falschen Freunde abnehme. Wollt Ihr Das, dann
sagt mir, wo ich die Canaille finde, und ich reise sofort ab, um Euch zu Eurem
Eigentum zu verhelfen.“

Das Wort „abreisen“ berührte erleichternd Duprat's Ohr. Das hieß zwei
Fliegen mit einer Klappe schlagen; er erhielt die Sachen ausgeliefert, an deren Besitz
ihm sehr viel gelegen war, und wurde diesen gefährlichen Menschen los. Es war
wohl selbstverständlich, dass Fuchseisen nicht wiederkehrte, wenn er das Geld von
Dryden hatte. Nur um Alles über Diesen zu erfahren, spiegelte er Duprat vor, dass
er ihm die Hälfte des Zurückgewonnenen ausliefern wollte. Zwar brachten die zehn-

nach Abrechnung des Abgangs 545,000 Mann macht. Nicht eingeschlossen sind in dieser Zahl eine Reihe von Organisationen, namentlich die Kolonialtruppen, die aus Freiwilligen und Wiederengagierten gebildet worden sollen. Man gelangt unter Zuzählung dieser Elemente zu einem Friedensstand der französischen Armee von annähernd 600,000 Mann. Da Frankreich nach der Zählung von 1881 abzüglich einer Million auf französischem Gebiet wohnender Fremden 36 1/2 Mill. Einwohner besaß, so würde der Friedensstand der Armee ungefähr 1 2/3 Proz. betragen! Gegenwärtig wird derselbe auf 514,149 Mann angegeben. „Was diese Vermehrung besagen will“, bemerkt die Nat.-Ztg., „das ergibt am schnellsten der Vergleich mit Deutschland, in dem bekanntlich ein Prozent der Bevölkerung den Ausgangspunkt für die Armeestärke bildet, ein Satz, der indessen bei der Friedensstärke von 427,274 Mann nicht vollständig erreicht ist. Nach der Zählung von 1882 wohnten in Deutschland ungefähr 45 Millionen Reichsangehöriger. Wollte man in Deutschland nach dem Maßstabe des Entwurfs von Boulanger den Friedensstand festsetzen, so käme man mit 1 2/3 Proz. auf eine Heeresstärke von nicht weniger als 750,000 Mann! Daß solche Formationen nicht mehr den Namen Friedensstand verdienen, vielmehr bereits als Beginn der Mobilisation angesehen werden müßten, das liegt auf der Hand. Denn was anders ist die Mobilisation, abgesehen von dem technischen Begriff, als die Anspannung der Gesamtkraft eines Volkes zu kriegerischen Zwecken.“ Uebrigens scheint es dem französischen Ministerium mit der Unterstützung der Projekte Boulangers nicht allzu ernst zu sein. Ein französisches Blatt gibt bereits zu verstehen, daß die Mehrzahl der Minister auf den Zusammenbruch des Planes und infolge davon auf den Fall des Generals rechne, welcher denselben in erster Linie vertritt.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Am 29. Juli fand im Vereinshause hier die jährliche Bezirkschulversammlung statt. Die Lehrer, wie die Hrn. Geistlichen des Bezirks, waren nahezu vollzählig erschienen. Nach einigen zweckentsprechenden Gefängen wurde dieselbe von dem Vorsitzenden Hrn. Dekan Berg mit einem Gebet eröffnet. Den ersten Gegenstand der Beratung bildete der Rechenschaftsbericht über die heuer geprüften Schulen, dann folgte eine längere Besprechung über die eingeführten Vierteljahrshefte und zuletzt wurden in Beratung genommen die von Hrn. Stadtpfarrer Weibrecht in Liebenzell aufgestellten Thesen über: Abrihtung — Schulung — Erziehung. Die Debatte hierüber war eine äußerst lebhaft; besonders über den ersten Punkt platzten die Geister heftig aufeinander. Doch gelang es dem Thesensteller, unterstützt von wackern Sekundanten, seine Gegner aus dem Felde zu schlagen und zu beruhigen. Jeder Teilnehmer wird gewiß mit Befriedigung auf diese höchst interessante Verhandlung zurückblicken.

Stuttgart, 29. Juli. Gestern nachmittag wurde der in Urach so unerwartet rasch dahingeshiedene Staatsminister a. D. Dr. v. Geßler von der Kapelle des Pragsfriedhofes aus feierlich beerdigt. Dem Sarge folgte auf dem kurzen Wege zum Grabe Staatsminister v. Faber, der einzige z. Zt. hier anwesende Minister. Der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens, welcher sich in Urlaub befindet, war durch Präf. v. Silcher vertreten. Mitglieder des Geheimen Rats, die Beamten des Kultusministeriums, des evangelischen Konsistoriums, der kath. und israelitische Kirchenrat, die evang. Prälaten, Mitglieder der beiden Kammern waren anwesend oder vertreten. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Franklin, Dir. Boffeler von Hohenheim, Oberbürgermeister Dr. v. Haack waren erschienen, ebenso zahlreiche Beamte aller Departements, wie Angehörige der Kunst und Wissenschaft, der Kirche und Schule. Ein Posaunenfextett eröffnete die Feier am Eingange des Friedhofs mit dem Chorale „Befiehl du deine Wege“ und spielte, während der Sarg zur Erde gesenkt wurde, „Christus, der ist mein Leben“, worauf Hofkaplan Dr. Braun eine ergreifende Grabrede hielt, des Verstorbenen Wirken in den langen Jahren als Lehrer, Kanzler und Minister hervorhebend und dem schulbigen Danke für seine segensreiche Leitung des

tausend Mark wieder einen großen Nis in sein sehr zusammengeschmolzenes Vermögen, aber Duprat hoffte, daß dieses das letzte Opfer sein werde, das er seinem großen Plan mit Etwold werde bringen müssen.

„Indem ich Euch die Zehntausend gebe“, sagte er, „teile ich mit Euch mein Letztes. Ihr dürft also auf mich ferner nicht rechnen. Ich werde wieder werden, was ich vordem war, ein armer Commis, und meine hier innegehafte glänzende Wohnung aufgeben. Es war eine Dummheit von mir, nach dem „Fuchsbau“ zu gehen, und ich hoffe, daß Ihr mich ferner daran nicht erinnern werdet.“

„So wenig wie an das Kleiderbündel hier. Wenn Ihr von Niemandem mehr zu fürchten habt, als von mir, dann seid Ihr sicher genug. Seht Euch nur vor, wie Ihr Euch sonst Jemandem verrätet; sie könnten nicht Alle ein so weites Gewissen haben wie ich. Nun aber gebt das Geld; mich drängt es, fortzukommen.“

„Und wohin wendet Ihr Euch nun?“

„Noch in dieser Nacht nach Paris, wo ich meinen Vogel aufzusuchen hoffe.“

„Er wird über's Weltmeer gegangen sein.“

„Ich folge ihm!“

„So ernst nehmt Ihr Eure Jagd?“

„Und noch viel ernster. Seid feinetwegen ganz beruhigt. Das Geld oder sein Leben nehme ich ihm und bringe Euch Euren Anteil.“

„Nicht um den Preis eines Verbrechens, nein, nein, Fuchseisen“, wehrte Duprat diesem energisch ab. „Wenn es ohnedem geht, ist's nur gerechte Vergeltung, denn diesem Menschen habe ich alles Gute erwiesen, und nun lohnt er es mir so; aber wenn Blut fließen muß, dann verzichte ich lieber.“

„Ihr seid ein Hafensfuß und taugt zu keinem großen Verbrechen“, entgegnete Fuchseisen. „Aber laßt mich nur machen. Ich werde Euer Interesse wahren und das meine.“

„Nehmt Alles und laßt mich aus dem Spiele“, drängte Duprat, dem es bei dem Gedanken eines neuen gewaltsamen Verbrechens, an dem er ohne thätige Beihilfe beteiligt sein sollte, angst und bange wurde.

Aber Fuchseisen schüttelte determiniert den Kopf. „Ich bin trotz einem Ver-

brecher ein ehrlicher Kerl, und Euren Anteil sollt Ihr haben“, sagte er, „so wahr ich — Fuchseisen heiße.“

Duprat erwünschte ihn mit seinem Anteil zu allen Teufeln und hoffte im Stillen, daß er und Dryden einander töten würden, für welchen Fall er gern auf jeden Pfennig seines Geldes verzichten wollte.

Heimlich, wie er gekommen, verließ Fuchseisen das Haus, und zwar auf dem früheren Wege durch den Garten nach der Waldenstraße. Duprat hatte sich vorher überzeugt, daß Niemand in der Nähe weilte.

Auf dem Herwege war er nämlich selbst verfolgt worden; aber er hatte seinen Nachtreter verfehlt, indem er in ein ihm bekanntes Haus gegangen war, welches durch eine Thür in der Hofmauer mit einer anderen Straße Verbindung hatte.

Er überwachte noch den Fortgang des Verbrechers, und als er nichts Verdächtiges bemerkte, begab er sich in das Haus zurück.

Als er die Thür desselben wieder hinter sich geschlossen hatte, atmete er erleichtert auf.

„Das heißt ein Uebel mit einem anderen beseitigen“, murmelte er. „Was blieb mir weiter; und wenn mich der schurkische Dryden nicht um alles Das erleichtert hätte, was ich dem jungen Forster abgenommen, käme ich billig genug dazu. Es wäre im Grunde doch so übel nicht, wenn Fuchseisen ihn mundtot machte und ins Ausland entkäme. Eduard ist fest genug eingeschlossen; er und der alte Forster sollen in ihrem unterirdischen Gewahrsam verhungern. Das ist mein Wille. Niemand sucht sie dort. Ich aber siede nach Etwolds Hause über und verhindere ihn, sich gewaltsam einen Weg in den Keller zu brechen. Wenn es zu jeder Hilfe zu spät ist, lasse ich die Schlüssel an einem anderen Orte finden, als wenn er sie dahin verlegt hätte; er wird dann nicht mehr wagen, hinabzugehen. Durch diese Ueberfiedelung breche ich auch allen ferneren Verfolgungen meiner Person die Spitze ab. Zuvor aber mache ich die furchtsame Neumann des nicht angemeldeten Dryden wegen so bange, daß sie, wenn je eine Nachfrage nach ihm kommt, versichert, seinen Namen nie gehört und einen Menschen dieser Beschreibung nie gesehen zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Mergentheim, 28. Juli. Trotz der im Ganzen ungünstigen Witterung hat doch die Frequenz unseres Bades eine Höhe erreicht, wie selbige in den letzten Jahren niemals beobachtet worden ist. Kurgäste von nah und fern eilen der vortrefflichen Quelle zu, um hier Befreiung von ihren Leiden zu suchen und zu finden. Unterstützt werden diese Erfolge durch eine trefflich organisierte Badverwaltung, die milde und doch so reine Luft des schönen Taubertales und durch anregende Ausflüge in dessen reizende Umgebung.

— Franz List, der Meister im Reiche der Töne ist im Alter von 75 Jahren in Bayreuth gestorben.

Wien, 27. Juli. Die Währinger Hauptstraße war heute vormittag der Schauplatz einer entsetzlichen Scene. Ein Arbeiter namens Jerion verlegte dort seine Geliebte Rosa Schmoll in lebensgefährlicher Weise und tötete sich dann selbst. Die Weiden führten schon lange Zeit einen gemeinschaftlichen Haushalt. Jerion war eifersüchtig im höchsten Grade und quälte seine Geliebte oft mit Vorwürfen der Untreue. Gestern abend hatte der Eifersüchtige wieder einen Streit angefangen. Heute früh erschien er in dem Geschäft, in welchem seine Geliebte bedienstet ist, rief dieselbe heraus und übergab ihr einige Versatzettel. „Ich werde mich umbringen“, sagte er dabei erregten Tones. „Weinetwegen“, war die kühle Antwort des Mädchens. „Aber vorher werde ich dich umbringen!“ rief er wütend. Das geängstigte Mädchen flüchtete sich nun vor dem aufgeregten Manne in das Arbeitslokal. Jerion ging in ein in der Nähe gelegenes Gasthaus. Kurze Zeit darauf ließ er die Schmoll durch einen Dienstmann wieder in den Flur rufen, und bald darauf hörten die Hausgenossen gelendes Schreien und Hilferufe. Man eilte herbei und sah die Schmoll, an Schläfen und Hals blutend, auf dem Boden liegen. Jerion lehnte an der Wand und schnitt mit einem großen Küchenmesser, das er in der zitternden Hand hielt, an seinem Hals herum. Der Geschäftsdiener Mattusch versuchte dem Wütenden das Messer mit einer Stange aus der Hand zu schlagen. Jerion stürzte jedoch mit gezücktem Messer auf Mattusch los und jagte denselben in die Flucht, dann brach er zusammen und starb nach wenigen Minuten. Rosa Schmoll wurde, lebensgefährlich verletzt, in das Krankenhaus gebracht.

28. Landes-Turnfest.

Ludwigsburg, 31. Juli.

Das 28. schwäbische Landesturnen nahm heute nachmittag seinen Anfang mit Abhaltung des schwäbischen Kreisturnens, zu welchem sich die Vertreter der einzelnen Vereine um 2 1/2 Uhr im Saal des Gasthofs zum Bären eingefunden hatten, nachdem eine Stunde vorher der Kreis Ausschuss im selben Lokal eine Vorbereitungsbesprechung hatte. Nach Anhörung des vom Kreisvertreter abgegebenen Geschäftsberichts und nach Aufnahme neuer Vereine wurde die Wahl des Kreis Ausschusses vorgenommen, worauf in die eigentliche Tagesordnung eingetreten wurde. Die nun folgenden Beratungen können wir übergehen, sie waren von rein turnerischem Interesse. Kaum war der Kreisturntag beendet, so drohte der Himmel die Abhaltung des Festes zu vereiteln, denn es türmten sich am südlichen Horizont gewaltige Wolkenmassen auf und bald frönte auch ein ziemlich starker Regen hernieder, so daß allgemein jede Hoffnung auf ein Gelingen des Festes aufgegeben wurde. Doch der Himmel hatte ein Einsehen, der Regen hörte wieder auf und trotzdem, daß Tische und Bänke noch naß waren, war der Dörfliche Garten mit Einbruch der Dunkelheit von Hunderten besucht und die programmgemäße Uebergabe der neu hergerichteten Bundesfahne konnte unter freiem Himmel vor sich gehen. Der Garten erstrahlte im Glanze unzähliger kleiner Lämpchen und buntpaperner Papierlaternen und als die Ludwigsburger Gesangsvereine den Maurer'schen Chor „Erhebt in jubelnden Accorden“ anstimmten, da war alle Sorge wegen des Wetters verschwunden und eine heitere angeregte Stimmung griff allgemein Platz. Auf dem Podium hatten inzwischen die Festdamen Aufstellung genommen, auch Oberbürgermeister Abel hatte sich eingefunden. Nachdem noch Lachners Bundeslied gesungen worden, bestieg der Vorstand des Ludwigsburger Vereins, Hoffmeister das Podium und führte in weithin schallender Rede aus, wie man dazu gekommen sei, die Bundesfahne auffrischen zu lassen und wie er in Ausführung dieser Arbeit nicht nur von seinen Turnern, sondern auch von der ganzen Einwohnerschaft aufs freundlichste unterstützt worden sei. Unter brausendem „Gut Heil“ wurde hierauf die Fahne enthüllt und nachdem von drei Festdamen entsprechende Verse vorgetragen waren, die Fahne an Jennewein (Stuttgart), den ersten Sieger beim deutschen Turnerfest in Dresden übergeben, welcher sie beim morgigen Festzuge tragen wird. Auch ein neues Bandelier wurde von den Damen übergeben. Hierauf hielt noch Georgi von Ehlingen, der allbekannte deutsche Turnvater, eine kurze Rede welche in einem „Gut Heil“ auf Reich und Kaiser gipfelte. Musikvorträge, sowie eine Polonaise mit folgendem Walzer bildeten den Schluß des Programms und erst gegen 2 Uhr wurde es im Dörflichen Garten still.

Ludwigsburg, 1. August.

Noch selten hat Ludwigsburg eine so große Anzahl von Festgästen zu begrüßen gehabt als heute, denn es mögen nahezu an zehntausend Personen heute hiehergekommen sein. Der Himmel zeigt wieder ein freundliches Gesicht und die Sonne lacht herab auf das im Festgewande prangende Ludwigsburg. Auf dem Wilhelmsplatz ist eine hübsche Ehrenpforte errichtet, gegen den Bahnhof hin grüßt folgende Inschrift die Ankommenden:

„Gut Heil, ihr Turner, ziehet ein,
Euch soll das Thor geöffnet sein,
Wo frisch und frei, fröhlich und fromm
Euch schallt ein jubelndes Willkommen.“

Die Rückseite zeigt folgenden Vers:

„Mög' den Turnern hier erblühen,
Glück und Freud' in jeder Weis',
Und für alle ihre Mühen
Lohne sie der Siegespreis.“

Um 2 1/2 Uhr setzte sich der Festzug von der vordern Schloßstraße aus über den Kaffeberg durch die Linden-, Körner- und Aspergerstraße, Marktplatz, Eberhards-, Post- und Stuttgarterstraße nach dem Festplatze in Bewegung. Den Zug eröffneten 7 Vorreiter mit der Ludwigsburger Stadtfahne. Unter Vorantritt eines Musikcorps folgten nun 37 Festdamen mit schwarz-roten Schärpen, die Bundesfahne, der Kreis Ausschuss, Oberbürgermeister von Abel mit den bürgerlichen Kollegien und der Festausschuss, welchem sich die Turner von Bretten und Pforzheim angeschlossen. Weiter folgten die bürgerlichen Schützen und die Gesangsvereine Ludwigsburgs, worauf in alphabetischer Ordnung die anwesenden 76 Turnvereine mit 62 Fahnen folgten. Den Schluß des Zugs, in welchem 4 Musikchöre verteilt waren, bildeten die hiesigen Turner. Der Festplatz wurde nach 1/2 stündigem Marsche erreicht. Die Turner marschirten in den Turnerraum ein, während die Festdamen und die bürgerlichen Kollegien die Festtribüne betraten, vor welcher eine Kolossalbüste Zahn's aufgestellt war. Die Sänger trugen nun den „Siegesgesang der Deutschen“ vor, worauf Hoffmeister die Festrede hielt, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Inzwischen hatten die Turner an den Geräten angeturnt und nun begannen die Freiübungen, zu welchen sich 200 Mann gestellt hatten. Die Leitung dieser Uebungen hatte Groß von Ludwigsburg unter sich, dieselben gingen mit großer Sicherheit und Pünktlichkeit vor sich. Einem allgemeinen Kiegenturnen folgte das Turnen der Musterriegen, welche wieder einen glänzenden Beweis der vorzüglichen Leistungen der schwäbischen Turnerschaft lieferten. Gegen abend begannen die beiden Musikcapellen zu spielen, und als die Dunkelheit hereinbrach, waren sämtliche Teile des Festplatzes von dem magischen Schimmer des elektrischen Lichts überflutet und auf den beiden links und rechts vom Turnerraum errichteten Tanzböden tummelte sich in wogendem Tanze die junge Welt. Obwohl die Abendzüge einen großen Teil der Turner wieder der schönen Feststadt entführten, war der Festplatz, sowie die Umgebung desselben noch bis in die späte Nacht hinein von einer fröhlichen, trinkenden, singenden und tanzenden Volksmenge bevölkert.

Bekanntmachung,

das landwirtschaftliche Gaufest betreffend.

Das dritte Gaufest des X. landw. Gauverbandes, der aus den Oberämtern Calw, Nagold, Neuenbürg und Freudenstadt besteht, wird am Samstag, den 18. Sept. d. J., in Neuenbürg gefeiert werden. Bei diesem Feste, dessen Zweck es ist, die bisherigen lobenswerthen Bestrebungen der Landwirthe des X. Gauverbandes für Fortschritte insbesondere auf dem Gebiete der Thierzucht öffentlich anzuerkennen, sowie zur Nachahmung aufzumuntern, werden namhafte Preise im Gesamtbetrage von ca. 1500 M. zur Vertheilung kommen; dieselben werden vom Gauausschuss demnächst im Einzelnen festgesetzt und sodann in diesem Blatte bekannt gemacht werden. Zweck der heutigen Bekanntmachung ist, die Besitzer von ausgezeichneten Farren, Kühen, Kalbeln und Schweinen, mit welchen sie um einen Preis konkurrieren wollen, zur vorläufigen Anmeldung

spätestens bis zum 14. August

bei dem Unterzeichneten aufzufordern, damit sofort die vorgeschriebene Vormusterung vorgenommen werden kann, die bis zum 1. Sept. vollzogen sein muß. Im Allgemeinen gelten für diese Konkurrenz folgende Bestimmungen:

- 1) Die Preise werden nur für ausgezeichnete Zuchtthiere vergeben, von deren Eigenschaften sich eine günstige Einwirkung auf die Verbesserung der Thierzucht erwarten läßt.
- 2) Die Preisträger erhalten neben den Geldpreisen Diplome.
- 3) Nur Mitglieder eines der vier zum X. Gauverband gehörenden landwirtschaftlichen Vereine können sich um die ausgesetzten Preise bewerben. Nichtmitglieder werden zur Konkurrenz nur zugelassen, wenn sie bei der Anmeldung den Vereinsbeitrag für das laufende Jahr vorausbezahlen und sich für weitere 3 Jahre zur Mitgliedschaft verpflichten.
- 4) Gewerbemäßige Viehhändler sind mit Thieren, die sie nicht selbst gezüchtet haben, von der Preisbewerbung ausgeschlossen.
- 5) Niemand kann mehr als einen Preis für ein männliches und einen Preis für ein weibliches Thier derselben Race und Gattung erhalten.
- 6) Preisbewerber können nicht Mitglieder des Preisgerichts sein.
- 7) Sämtliche bei den einzelnen Vereinen angemeldeten Thiere, mit Ausnahme der Schweine, werden auf Kosten der Vereine einer Vormusterung unterworfen, auf deren Grund die Anmeldeformulare ausgefertigt und mit einer schultheißenamtlichen Beglaubigung versehen werden müssen. Die Schweine werden ohne solche Formulare angemeldet.
- 8) Die vorgeführten Farren müssen mit Nasenringen versehen sein.
- 9) Im Falle des Zweifels über die Trächtigkeit eines weiblichen Thieres wird der auf dasselbe fallende Preis zurückbehalten, bis der Nachweis des erfolgten Kalbens geliefert wird.
- 10) Die nicht prämiirten Thiere erhalten aus den Vereinskassen eine Reisekosten-Entschädigung, deren Größe festzustellen den einzelnen Vereinen überlassen bleibt.

Mit der Viehausstellung soll auch eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Produkten aller Art, wofür ebenfalls Preise und Diplome gegeben werden, sowie von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen und von solchen gewerblichen Erzeugnissen, welche zu der Landwirtschaft in Beziehung stehen, verbunden werden, und sind die Landwirthe und Gewerbetreibende hiemit freundlichst eingeladen, bei dieser Gelegenheit ihre Erzeugnisse zur Anschauung zu bringen.

Calw, den 1. August 1886.

Der Vorstand des X. Gauverbandes:
E. Horlacher, Stellv.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw. Fahrnisverkauf.

Im Hause des **Christian Friedrich Wöhrlé**, gewesenen Oberamtsdieners, in nächster Mittwoch, den 4. ds. Mts., und Donnerstag, den 5. ds. Mts., von vormittags 7 1/2 Uhr an eine Auktion statt, wobei zum Verkauf kommt:
Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, 1 Gewehr, etwas Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, 1 Regulator, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr, sowie Vorrat an Holz, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Würzbach. Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag**, den 5. August d. J., vormittags 10 Uhr, kommen auf dem Rathhaus aus Distrikt Zimmer zum Verkauf:
67 Stück Langholz mit 51 Fm., sowie 47 Nm. Brennholz und Rinde, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 31. Juli 1886.
H. A.:
Waldmeister **Luz**.

Privat-Anzeigen.

Calw. Geld auszuleihen.

Im Auftrag sind einige Tausend Mark Privatgeld auch in kleineren Posten gegen doppelte Pfandsicherheit sogleich auszuleihen.
Wo? sagt die Red. ds. Blattes.

Most,

von 20 Liter an das Liter 14 S, verkauft
Seeger, Bäcker.

Noch einige Steinpfeiler und Steinhauer

finden sofort lohnende Accordarbeit bei **Architekt Müller.**

1/2 Morgen Roggen

auf dem **Calwer Hof** hat zu verkaufen **Seugle, Schreiner.**

1/2 Morgen Haber mit Alee,

am grünen Weg, verkauft **Chr. Zetter.**

Ein Logis

mit **Kochofen** hat sogleich oder später zu vermieten **Widmaier, Kupferschmied.**

Zavelstein. 400 Mk. Pflegegeld

hat sofort zum Ausleihen **Schmied Rempp.**

Nach **Mannheim** wird in eine aus 4 Personen bestehende Familie ein fleißiges

Mädchen

gesucht, das kochen kann. Eintritt Ende August. Näheres im Compt. ds. Bl.

Nichelberg. Einen tüchtigen Arbeiter

sucht **Fr. Bächtle, Schuhmacher.**

Wein,

weiß von 38, rot von 50 S an pr. Str., unter 30 Str. pr. Nachn. in vorzüglichen naturreinen Qualitäten.
Fr. Gaulein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.

Verchiedene Sattlerartikel

verkauft billigt **Albert Koch, Sattler und Tapezier.**
Auch habe meine untere **Wohnung** bis Martini zu vermieten. **D. D.**

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Cie., Mannheim, empfiehlt ihre unter der Marke „**Elephanten-Kaffe**“ wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach **Dr. v. Liebig's** Vorschrift gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffees:

- f. Manilla-Mischung pr. Pfd. M 1.—
- f. Java- " " " " 1.20
- f. Westindisch " " " " 1.40
- f. Menado " " " " 1.60
- f. Bourbon " " " " 1.80
- extra f. Mocca " " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brenn-methode kräftiges feines Aroma.

Große Ersparnis.

Nur acht in Paketen mit Schutzmarke „**Elephant**“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd.

Niederlagen in Calw bei:
Ernst Schall, Erwin Harfänger's Dwe.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Holzbrunn. Ein hochträchtiges, gutartiges Mutter-schwein,

2 Jahre alt, hat zu verkaufen **Joh. Georg Dehtold.**

Simmozheim. Einen zuchtfähigen halbenalteschen Eber

sucht zu kaufen **Georg Dürr.**

Einem geehrten Publikum von Calw und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage meine Stellung als Zuschneider bei **Hrn. Kaufmann Chr. Deyle** hier aufgegeben habe, und mich vorläufig als Schneidermeister in meiner Privatwohnung in

Pforzheim, Weiherstraße Nr. 28,

niederlasse. Für das mir vom größten Teile der geehrten Kundschaft geschenkte Vertrauen höflichst dankend, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Calw, den 31. Juli 1886.

S. Freund, Zuschneider.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Geegründet 1828.
Nach dem Berichte über das 57. Geschäftsjahr waren ult. 1885 bei der Gesellschaft versichert:

39,077 Personen mit einem Kapitale von M 135,212,882. 39 S und M 142,306. 91 S jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1885 M 32,699,415. 39 S
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1885 für 16,080 Sterbefälle gezahlt M 47,136,040. 53 S

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Rentenversicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Teil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vorteil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ernähigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jähr. Verteilungsperiode: 18,85 Proz. einer Jahresprämie
" " zweite " " " " 43,16 " " " "
" " dritte " " " " 59,08 " " " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren an allen Orten bestellten Vertretern erteilt.

In **Stuttgart** von **Richard Bittroff,**
Generalagentur für Württemberg und Hohenzollern,
Kronenstraße 4,

in **Calw** von **Traugott Schweizer, Kaufmann,**
in **Weilderstadt** von **Otto Borger, Teppichfabrikant.**

Naße & trockene

Flechten, Hautauschläge, Gicht u. rheumatische Schmerzen heilen sicher durch **Nr. 2,** bössartige Knochengeschwüre u. dergl. durch **Nr. 1,** Salzluz, offene Füße und Wunden aller Art durch **Nr. 3** des seit Jahren erprobten und bewährten **Schrader'schen Indian-Pflasters** von **Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**
Paq. M 3. Zu beziehen durch die Apotheken. **Stuttgart, Hirschapotheke.**

Simmozheim. 500 Mk. Pflegegeld

hat sogleich, auf längere Zeit, auszuleihen **Börner z. Krone.**

Visiten-Karten

liefert in eleganten Kartons und feinsten Ausführung die Druckerei **d. Bl.**

Das nunmehr 18 Jahre so beliebte, trotz aller Nachahmungen unübertroffene **Haarwasser**

von **Ketter, München** (staatlich geprüft und begutachtet), welches statt **Del** oder **Pomade** täglich gebraucht bestens zu empfehlen ist, verkauft zu **40 S** und **M 1.10**

Alte Apotheke von G. Stein, Calw.

Aechte Familien-Gesundheitspomade

in eleganten Trommel-dosen à 10 & 25 S; bestes und billigstes Haarfett aus der Fabrik von **Carl Gontner in Göppingen.**
Vorsicht! Um sich von den vielen nachgemachten geringen Fabrikaten, die meist aus schlechtem Fett & ordinärem Parfüm zusammengesetzt sind, zu schützen, achte man genau auf die jeder Dose beigedruckte Schutzmarke „**Elefant**“.
Vorrätig in Calw bei **Herrn C. Zilling, Frau Aug. Schnauffer's Wwe., Friedr. Weidler.**

Magoldwärme am 2. Aug. 14^o R.

Calw. Fruchtpreise am 31. Juli 1886.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamt-Betrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest geb.	Höchster Preis.	Wahrer Mittel-Preis.	Niederr. Preis.	Verkaufs-Summe		Vergleich. Durchschnittspreis.	
									M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
Wägen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	45	45	45	—	9 70	9 65	9 40	432	60	—	29
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	2	2	2	—	—	8	—	16	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	20	159	179	179	—	7	6 90	6 85	1236	5	6	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	92	92	77	15	6 20	5 69	5 40	438	20	7	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	20	298	318	303	15	—	—	—	2122	85	—	—

Stadtschlachtenamt.